

Konzept zur Sozialen Arbeit und Integration in der Erstaufnahme

Ankommen – Begegnen – Neu orientieren

Im Auftrag der Behördenleitung haben wir ein Konzept „*Soziale Arbeit und Integration in den Erstaufnahmeeinrichtungen des Regierungspräsidiums Kassel*“ erarbeitet und schrittweise implementiert. Grundlagen des Konzepts sind der „*Aktionsplan der Hessischen Landesregierung zur Integration von Flüchtlingen und Bewahrung des gesellschaftlichen Zusammenhalts*“, der „*Nationale Integrationsplan*“ der Bundesregierung und die Grundsätze „*Soziale(r) Arbeit mit Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften – Professionelle Standards und sozialpolitische Basis*“.

Die folgenden zwei Erkenntnisse prägen unsere Arbeit grundlegend: „*Die Arbeit gelingt nur interdisziplinär, kommunikativ und unter Berücksichtigung der spezifischen Bedingungen der jeweiligen EAE. Sie ist komplex und muss Widerstände aufgreifen und in Möglichkeiten verwandeln.*“

Der „Identitätshocker“ (nach Karl Stanjek) mit den drei Beinen „*Persönliche Identität*“, „*Soziale Identität*“ und „*Kulturelle Identität*“ ist das handlungsleitende Identitätsmodell der Sozialen Arbeit:

Die Identität jedes Menschen wird getragen von drei Beinen.

Durch Erfahrungen vor und während der Flucht und das neue Lebensumfeld werden vor allem die Beine „*Persönliche Identität*“ und „*Soziale Identität*“ geschwächt. Dem dritten Bein „*Kulturelle Identität*“ kommt dann eine große Bedeutung zu, um die eigene Identität zu tragen und zu erhalten.

Integration kann nur gelingen, wenn sie an allen drei Beinen ansetzt, d.h.:

- die „*Persönlichen Identität*“ und „*Sozialen Identität*“ wieder aufzubauen und zu stärken
- Erweitern der „*Kulturellen Identität*“ durch gegenseitiges Lernen

Aus den Grundlagen, den grundlegenden Erkenntnissen und dem Identitätsmodell formulieren wir die drei Leitziele unseres Sozialkonzeptes „*Ankommen*“, „*Begegnen*“ und „*Neu orientieren*“ und entwickeln gemeinsam mit den Sozialteams in den Einrichtungen die Maßnahmen zur Umsetzung im Sinne des „*Aktionsplans der Hessischen Landesregierung*“.

- **Ankommen:**

Die Geflüchteten sind an einem Ort angekommen, an dem ihre Grundbedürfnisse befriedigt werden und sie Sicherheit und Ruhe haben und die Möglichkeit, wieder zu sich selbst zu finden.

Die bereits hier lebenden Menschen sind sich bewusst über ihre eigene Identität und über die Grundwerte der Verfassung und unveräußerliche Menschenrechte.

- **Begegnen:**

Die Bewohnerinnen und Bewohner und die bereits hier lebenden Menschen sind im Dialog miteinander und lernen sich gegenseitig und ihr jeweiliges Lebensumfeld kennen.

- **Neu orientieren:**

Die Neubürger kennen und respektieren die Grundwerte unserer Verfassung.

Neubürger und die bereits hier lebenden Menschen handeln in gegenseitiger Wertschätzung, Akzeptanz oder zumindest Toleranz Grundlagen und Art und Weise für ein respektvolles Zusammenleben aus.“

Das Leitziel „Begegnen“ wird in der Arbeit der Hauptamtlichen und dem Engagement Ehrenamtlicher mit einer Reihe zentraler Angebote verfolgt, die vom Erfahren der Grundwerte unserer Verfassung über erste Schritte zum Erlernen der deutschen Sprache bis hin zu Erfahrungen mit dem alltäglichen Leben in Deutschland gehen. Begegnung trägt zu neuen, die eigene Identität erweiternden Erfahrungen auf beiden Seiten, bei den Geflüchteten ebenso wie bei der Wohnbevölkerung in Deutschland bei. Projekte dazu realisieren die beiden Kernelemente des Aktionsplans (Integration und gesellschaftlicher Zusammenhalt) und des Nationalen Integrationsplans (Integration kann nur miteinander gelingen.) Ebenso werden „Ankommen“ und „Neu orientieren“ durch die Soziale Arbeit unterstützt.

Wir kommen nach bisheriger Erfahrung und den Rückmeldungen aus den Einrichtungen zu folgendem Fazit:

Für ihre Arbeit in der Erstaufnahme brauchen die Sozialteams ein solides Fundament zur Selbstvergewisserung und so zum Aushalten der täglichen Unsicherheiten. Unser Rahmenkonzept bildet dieses Fundament. Dort eingeflossen sind das Selbstverständnis, wie es in den Standards für Soziale Arbeit in Gemeinschaftsunterkünften ihren Ausdruck findet, und der Wille der Politik, wie er durch den Aktionsplan der Hessischen Landesregierung formuliert wurde.

Integration kann keinen normierten Regeln folgen. Sie braucht Ziele und muss die passenden Maßnahmen dazu immer wieder neu definieren. Sie muss immer und zu jeder Zeit die Individuen im Blick haben, sie braucht ungezählte unterschiedliche und individuelle Lösungen, sie muss Fehler machen und schnell daraus lernen können, um erfolgreich zu sein, erfolgreich für den Einzelnen und die Gesellschaft. Dazu leisten auch die ehrenamtlichen Freiwilligen einen unverzichtbaren Beitrag.

Integration kann nur auf Augenhöhe erfolgen. Das Prinzip der gleichberechtigten Teilhabe ist aber nicht nur handlungsleitend für Soziale Arbeit für die und mit den Geflüchteten, sondern gilt auch für die Arbeit selbst. Es gilt für das gemeinsame Wirken Haupt- und Ehrenamtlicher, es gilt für die Zusammenarbeit von Sozialer Arbeit mit den anderen Verwaltungsaufgaben und es gilt für unsere Kooperation mit den Sozialteams in den Einrichtungen.

Integration in diesem Sinne geht über den herkömmlichen Integrationsbegriff hinaus und meint vielmehr ein Konzept einer Gesellschaft, in der jeder Mensch akzeptiert wird und gleichberechtigt und selbstbestimmt an dieser teilhaben kann – unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft, von Religionszugehörigkeit oder Bildung, von eventuellen Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen. Normal ist die Tatsache, dass Unterschiede vorhanden sind. Diese Unterschiede werden als Bereicherung aufgefasst.